

bedingt, die dreihunderttausend Franks können mich nicht hindern, Vergnügungen mitzumachen, . . . besetzt ihr mit Skunks.“ Und Germaine fügte hinzu:

„Der brave Tournure! Es ist doch nett von ihm, daß er mich nicht vergessen hat! Denkt euch, das zweite Testament hat er vor zwei Jahren gemacht. Er sagt darin, daß er mich bei näherer Bekanntschaft schätzen gelernt hat.

Drehunderttausend Franks! Gott, man kanns schon annehmen und er verdient auch schließlich etwas Dankbarkeit. Germaine de Montette weiß, was sich gehört. Aermster Tournure! Er war mehr wert, als so mancher andere!“

Am nächsten Morgen ganz früh läutet das Telephon im Maison Charmy. Germaine de Montette ist am Apparat: zum zweitenmal hob sie ihre Bestellung auf. „Macht keinen Stich weiter daran, ich komme hin!“

Sie kam Ganz in Schwarz. Bis zu den Haarwurzeln in einen Kreppschleier gehüllt, der sie ganz unkenntlich macht. Die Stimme erloschen, die Bewegungen matt.

Alle Fräuleins, Verkäuferinnen, Anprobierdamen, Absteckerinnen umringen sie. Schließlich wagt eine sie zu fragen:

„Ist Monsieur Paul etwas zugestoßen?“

„Was geht mich Monsieur Paul an! Ich habe ihn herausgeworfen, diesen Monsieur Paul. Mein Gewissen peinigt mich zu sehr, wenn ich daran denke, daß ich mit ihm einen so edlen, so guten Menschen, wie mein lieber Ernest war, betrogen habe! Kinder! Wenn ihr wüßtet, was ich euch zu berichten habe. Gestern Abend ist ein drittes Testament aufgefunden worden . . . ein Testament, das er vor zwei Monaten gemacht hat. Vor zwei Monaten! Oh, ich erinnere mich! Es war damals nach einer kleinen Reise, die ich mit Ernest gemacht hatte. Mein guter teurer Freund! Wir verbrachten einige Tage in Brüssel, ich weiß selbst nicht, wie das kam, aber er sagte damals zu mir, er habe seine Jugend jetzt wiedergefunden. Kurz und gut, er hat mir sein ganzes Vermögen hinterlassen. Der Notar hat mir versichert, daß das Testament unanfechtbar sei! Tournure hat gerecht gehandelt! Er wußte, wie ich ihn liebte, der teure Entschlafene! Als ich vom Notar kam, brannte mir mein helles Kleid auf den Schultern; ich bin in das erste beste Geschäft gegangen und habe mich in Trauer geworfen! Die Sachen sind sehr schlecht gearbeitet, ich stecke darin wie in einem Sack, und ich kann natürlich nicht damit gehen.

Also macht mir schnell, aber sehr schnell, wenn möglich bis morgen . . . ich zahle natürlich euren Schaden . . . ein Kleid in Tieftrauer . . . aber recht schick . . . etwas ganz besonders eindrucksvolles . . . alle Welt soll sehen, welch tiefen Kummer ich zu tragen habe . . . vielleicht mit langen wallenden Schleiern.“

